

MAUNO KOSKI (Turku)

ZUR MORPHOLOGISCHEN RESTRUKTURIERUNG UND ZU SEMANTISCH-MORPHOLOGISCHEN INTERDEPENDENZEN IM OSTSEEFINNISCHEN WORTSCHATZ*

1. Im allgemeinen betrachtet man die Derivation als Art der Wortbildung, bei der mit Hilfe eines Ableitungssuffixes aus der Basis (Grundmorphem oder Derivat) ein Derivat gebildet wird, dessen Bedeutung oder syntaktische Funktion sich von der der Basis unterscheidet. Die Ableitungssuffixe bedingen jedoch nicht immer so einen Wandel. Die historisch polymorphematischen Varianten fi. *säyne*, *säynäjä* ~ *säynävä* ~ *säynää*, *säynäs*, *säynäkkä*, est. *säünjäs*, *säünäm* usw. 'Aland (Leuciscus idus)' (SKES) sind kaum je einzeln aus dem monomorphematischen Lexem *säynä* abgeleitet (obwohl als morphologische Basis das Grundmorphem *säynä* dient; s. Koski 1982 : 26—34, 75—88), sondern der Variation liegt ebenfalls die Substitution (in manchen entsprechenden Fällen auch die retrograde Derivation) zugrunde. Das Ableitungssuffix kann nur ein Merkmal der grammatischen Kategorie sein, oder das Wort ist mit seiner Hilfe an ein gewisses Paradigmamodell angeglichen (z. B. bei der Wortentlehnung). Die Wortbildung ist zugleich ein Wechsel des phonologischen Elements im Grundmorphem, der keine deutliche Regelmäßigkeit aufweist, wobei es sich häufig um eine ikonisch verbindende oder unterscheidende Funktion handelt; dieser Frage haben sich bezüglich der finnischen Sprache z. B. Rytkönen (1940), Anttila (u. a. 1975 und 1976), E. Itkonen (1966 : 347—350), Lämsimäki (1975) sowie in verschiedenen Zusammenhängen R. Austerlitz zugewandt.

In der ostseefinnischen Sprachforschung hat man derartige wortinnere derivative Beziehungen behandelt, wo das Element *-k* als das an einen konsonantischen Stamm angefügte Suffix *-ka* zu betrachten ist. Neuestens hat Hallap (1983) solche Wortbeziehungen wie fi. *pöyheä/pöyhkeä*, *tiheä/tihkeä/tihku*, *va(a)lea/valkea* untersucht (hierher gehört auch *valo*, s. Koski 1983); im Grunde genommen gleichartig sind u. a. fi. *ohut/ohéal/ohkainen*, *sileä/silkoinen* sowie auf *-ka* auslautende zweisilbige Wörter wie fi. *pitä/pite+*, wo beide Varianten für das Uralische rekonstruiert wurden (Janhunen 1982), sowie solche in einem engeren Sprachgebiet vorhandene Beziehungen wie fi., kar. *vetka* ~ *vetkä* usw., die wenigstens teilweise auf das Grundwort *vete+* : *vet+* zurückgehen (s. SKES),

* Dieser Artikel ist eine erweiterte Variante des auf dem 6. Internationalen Finnougristenkongreß (Syktyvkar 1985) gehaltenen Vortrages. Dem Aufsatz liegen die Sammlungen zum Wörterbuch der finnischen Dialekte und zum Wörterbuch des alten Schriftfinnisch (Forschungszentrum für die Landessprachen Finnlands, Helsinki) sowie aus der Abteilung für Dialektologie und aus der Abteilung für finnisch-ugrische Sprachen (Institut für Sprache und Literatur der Akademie der Wissenschaften der Estnischen SSR, Tallinn) zugrunde.

und ing. *luhka* 'zerbrochen' (z. B. *pavaluhka*), in estnischen Inselmundarten *luhkuda* 'zerbrechen' fi., kar., weps. *luha*(+) 'zerbrochen', mord. *lužadoms* 'einfallen, einstürzen' (Nirvi 1971; Väike murdesõnastik; SKES). Dasselbe Suffix *-ka* fügt sich auch an einen vokalischen Stamm an, z. B. weps. *kadag*, wot. *kataga* 'Wacholder' (s. näheres Lehtisalo 1936).¹

In den ostseefinnischen Sprachen gibt es zum Suffix *-ka* eine formale Parallele: *-ta*. Strukturell entspricht der Typ **kataka* (z. B. weps. *kadag* : *kadaga*+) dem Typ **kipeta* (z. B. fi. *kipeä*, weps. *kibed* : *kibeda*+), wobei der anlautende Vokal des Ableitungssuffixes *-*eta* als sekundär angesehen wird. Aus dem an einen konsonantischen Stamm angefügten Nominalsuffix *-ta* ergeben sich folgende zusammengesetzte Suffixe (*i*)s+*ta*+*i* > (*i*)*stoi* > (*i*)*sto* (z. B. fi. *koivisto*), bei welchen die Morphemgrenze kaum mehr vor *t* liegt, und *us*+*ta* (z. B. fi. *alusta*, *edusta*, *jalusta*, *seinusta*), wobei die Morphemgrenze vor *t* wahrgenommen wird. Ein Teil der *us*+*ta*-Wörter besitzt in einer und derselben Sprache auch Varianten ohne *-ta* (z. B. fi. *alus/alusta*, *keskus/keskusta*), jedoch manchen Wörtern fehlt diese Variante. Dieses *us*+*ta* kommt vorwiegend in der finnischen und karelischen Sprache vor, ist aber im Livischen und Wepsischen vorhanden.² Solche Beziehungen, wie in den Wortpaaren *pöyheä/pöyhkeä* oder *pite+/pitkä*, sind selten den Fällen, wo der entsprechende Wechsel $\emptyset/t(a)$ auftritt, gleichgestellt. Im allgemeinen werden z. B. est. *rohi* (*rohe*+), *roht* (*rohtu*+), als Derivat *roh*+*tV* (SKES) erwähnt *peni/penikka/pentu* (z. B. Hakulinen 1979; Hakulinen nennt auch die Beziehung *musea/musta*, jedoch umgekehrt hinsichtlich der Derivationsrichtung wie bei Koski 1983). Noch ist zu beachten, daß die retrograde und substituierte Derivation neben der agglutinativen Derivation üblicher sein kann, als man es sonst einschätzt. Das ist dem kreativen Einfluß der Morphem-Wahrnehmung zuzuschreiben: wenn ein segmentales Element als Morphem empfunden wird, kann man es dem Wort hinzufügen, vom Wort trennen oder damit ein anderes Ableitungsmorphem substituieren. Weiterhin muß die Verschmelzung von phonologisch teilweise gleichartigen und semantisch teilweise verwandten Wörtern, und nicht nur die vertikale, auf der Lautgeschichte basierende Etymologie beachtet werden.

2. Die zuverlässigen etymologischen Entsprechungen des osfi. *piha* sind tscher. *piča* '(Pfahl)zaun, Einzäunung', wotj. *puč* 'Pfahl, Stake, Stange', syrj. *poč* 'Pfahl, Zaunpfahl, Zaunlatte', als Verb 'einzäunen' und als Nominalableitung *počes* 'Einzäunung' (SKES). Die Bedeutungsbeziehung von 'Zaun'/Einzäunung' ist dieselbe wie z. B. beim osfi. *aita* im Finnischen, Karelischen, Lüdischen und Estnischen. In den ostseefinnischen Sprachen hat sich die Differenzierung der Bedeutungen vom Wort *piha* in verschiedenen Sprachen in verschiedene Richtungen vollzogen. Im Finnischen, Karelischen und Lüdischen ist 'Hof' eine semantische Modifikation der Bedeutung 'Einzäunung' (der Hof eines Bauernhofes ist ein in ähnlicher Weise umschlossener Platz, der mit dem Zaun verbunden ist). Die Bedeutung 'Zaun' hat *piha* im Wepsischen ('Zaun oder Wand zwischen Pfosten, gemacht aus Riegel oder Stangen') sowie im Estnischen. Im Wörterbuch von Wiedemann *piha* = *piht* : *piha* 'Stange, Zaunstange, Pallsade', jedoch anhand des Dialektmaterials bezeichnet das Wort von diesem Begriffsfeld nur einen Zaun, der durch vertikal aufgestellte Pfosten gestützt wird. In den Mundarten kommt das Wort hauptsächlich als erstes Glied eines Kompositums vor: *piht-aed* (Lüg KJn Trv Ran Röp) ~ *piha-aed* (Vil Kam Har Rõu Röp)³; als Einzelwort mit der Bedeutung 'Zaun' : *piht* : *piha* (Tartumaa, bei Saa-

reste unter *aed*), *piha* (KJn). Aus den fern verwandten Sprachen geht hervor, daß das erste Glied des Kompositums gerade auf die vertikalen Zaunstangen verweist, expliziter auf einen Teil des Zaunes deutet *piha* (? *pihi*) in der Wortverbindung *pihaline aed* (Tartumaa, Saareste op. cit.) hin. Auch die Ableitung *pihe* : *pihte* bezeichnet vertikale Zaunstangen, die Wiedemann den Mundarten der Nordwestküste zuordnet. Hierher gehört auch das erste Glied des Kompositums fi. *pihtipieli(nen)*, *pihtipuoliainen* (sogar *pihk(i)puol(ia)inen*) 'Tür-, Tor- und Fensterpfosten' sowie die offensichtlich finnische Entlehnung im Karelischen *pihtipuoli(ni)* (Mägiste 1982); man hat sie früher im Zusammenhang mit *pihti* 'Schmiedezange' (SKES) behandelt, jedoch scheint dieser Gedanke nicht glaubwürdig zu sein, weil die Bedeutung der Wortfamilie *piht* sonst deutlich unmissen ist. Hierher könnte auch est. *piht* : *piha* (< **pihta*) als Bezeichnung des Körperteils gehören, falls es ursprünglich 'Obertheil des Körpers' (Wiedemann) bedeutet hat. Eine semantische Parallele dazu wäre übrigens auch fi., kar. *vartalo*, das ein Derivat von der Basis *varte-* ist; gleichartige Wörter mit der Bedeutung 'Körper' hat man auch in anderen Sprachen aus solchen Wörtern gebildet, die längliche Holzstücke (Stamm u. ä.) bezeichnen.

Die Beziehung des Wortpaars *piha* > *pihta* mag ein normaler Derivationsfall sein (zumal es im älteren Wortschatz andere Fälle gibt, wo neben dem *a*-Stamm ein konsonantischer Stamm auftritt, z. B. die Verbalableitung *osa* : *os+ta+*, sowie ähnliche Beziehungen wie nach der zweiten Silbe im Wortpaar *matala/madal+ta+*). Andererseits kann das Wort von der Wortfamilie *pistä* sowie von der etymologisch verwandten Wortfamilie *pysty*, die in allen ostseefinnischen Sprachen den Wechsel *i/y* in der ersten Silbe aufweisen, beeinflußt worden sein. Die gleiche Bedeutung wie est. *pihtaed* haben im Estnischen auch *püstaed*, *pisthirs-aed*, *pistaed*, *püstand*, *pistand*, fi., kar. *pistoaita*, *pystyaita*, weps. *püst-aid*, *pištaid*; in den ostseefinnischen Sprachen hat die Wortfamilie *pistä* 'stechen, stoßen' mehrere Bedeutungen, die sich eben auf den Zaun und Zaunbau beziehen (s. SKES). Noch ist zu beachten, daß viele Wortfamilien den Wechsel *s/h* aufweisen (z. B. fi. *löyhä/löysä* (< schwed. *lös*), est. *tihtad/tiustad* (wo *h* primär ist, s. bei Saareste unter *kangaspuud*).

3. Als eine baltische Entlehnung, die *t* schon ursprünglich beinhaltete, wird *luhta* (fi., kar., lüd., weps., wot., est.) betrachtet und hierzu gibt es auch eine Variante ohne *t*: *luha* (fi., kar.) (SKES). Offensichtlich stammt das sich auf die Weberei beziehende Fachwort *tiuhtha* (fi., kar., lüd., est.) vom germanischen Stamm **stifta* ab, von dem in den nordfinnischen Mundarten die Variante *tiuha* (SKES) vertreten ist; das metathetische *t*-lose *tihv* : *tihva* kommt in den meisten nordestnischen Mundarten vor, jedoch gibt es, parallel und in manchen Mundarten ausschließlich, Varianten ohne *t* (bei Saareste unter *kangaspuud*). In beiden Wörtern kann das fehlende *t* durch die Verallgemeinerung des schwachen Stammes im ganzen Paradigma bedingt sein. Die Ø-Variante im fi. *navetta* 'Stall' (falls es überhaupt ein Derivat von *nauta* ist, folglich **naudetta*) kann nicht vom Stufenwechsel verursacht sein, weil das Wort zu den Westdialekten gehört und die vermutliche Form **nauretta* oder **nauletta* wäre. Rein formal gesehen handelt es sich hier um eine Restrukturierung der Basis zu einem *t(a)*-losen zweisilbigen *nauV* > *navV*.

In manchen Wortfamilien, wo an der Grenze zur zweiten Silbe der nicht vom Stufenwechsel herrührende Wechsel *t/Ø* auftritt, sind die Varianten mit *t* entweder deshalb als primär anzusehen, weil es sich um ein Lehnwort handelt, wo *t* schon ursprünglich vorhanden war, oder

weil die Varianten ohne *t* im begrenzteren Gebiet vorkommen oder eine semantische Modifikation von *t* sind.

Die Grundfarbenbenennung *musta* 'schwarz' ist in allen ostseefinnischen Sprachen belegt. Deren Etymologie ist nicht geklärt, jedoch ihre *ta*-Sequenz ist auf Grund ihrer Ausbreitung als primär aufzufassen. In den nördlichen und östlichen ostseefinnischen Sprachen gibt es ein das auf dem restrukturierten Grundmorphem *musa* basierendes Wort in modifizierter Bedeutung 'dunkel/schwärzlich': weps. *muza*, *muzalas*, fi., kar., lüd. *musava* ~ *museva* ~ *musova*. Hierher gehören auch IpL, IpN *mässä*, *mäsak*, *mozâg*, die laut SKES ostseefinnische Entlehnungen sind. Auf die gleiche Restrukturierung sind weps. *musket* 'schwarz' mit einem zusammengesetzten Suffix **keta* und das davon abgeleitete Verb *muskota* : *musknob* zurückzuführen (Koski 1983 : 62—63).

Im Finnischen und Karelischen sind *hieta*/*hiekkä* 'Sand' ein Synonympaar. Koivulehto (1983) hat für die Variante *hieta* eine mögliche germanische Etymologie vorgelegt: germ./vorgerm. **sēda*/**sēto* 'Same'; die semantische Parallele fi. *sora* 'Kies, Grieß', weps. *sorā* : *soravad* 'grob(gemahlen) (von Grießmehl)', wo möglicherweise auch mdM *šora* 'Getreide, Korn' hingehört (über diese Beziehungen s. SKES unter *sora*), und ein gleiches Bedeutungspaar besitzt auch das deutsche Wort *Grieß*. Die Variante *hieta* scheint im Finnischen primär zu sein. Im allgemeinen wird sie dem Westfinnischen zugeordnet, sie ist in der alten finnischen Schriftsprache sowie in den ältesten Ortsnamenaufzeichnungen geläufiger, z. B. in Ortsnamen der südöstlichen Dialekte kommt sie lediglich im 16.—18. Jahrhundert vor. Auch im Karelischen gibt es die Variante *hieta*, obwohl diese seltener ist als *hiekkä* (keine von den beiden ist im Tver-, Tihvin- oder Valдай-Karelischen vertreten). Aus den ingrischen Dialekten hat Porkka Beispiele aus Hevaa gebracht, die die Ursprungsform **hēta* voraussetzen, jedoch in anderen ingrischen Dialekten kommt das Wort nicht vor. Das Kerngebiet der Variante *hiekkä* sind die Savo-Dialekte, darüber hinaus hat sie sich im Karelischen und Olonetzischen sowie in nordostfinnischen und teils in westfinnischen Dialekten verbreitet (zuletzt ist sie im Finnischen gemeinsprachlich geworden). Die Variante muß zu Beginn des 17. Jh. im Kerngebiet von Savo entstanden sein, da sie u. a. in Värmland und in den finnischen Dialekten Ingermanlands vorkommt. So wie bei Ortsnamen der westlichen Dialekte ist auch in älteren Schichten der nordöstlichen Dialekte *hieta* anzutreffen, *hiekkä* taucht erst in Urkunden des 19. Jh. auf. Die Wörterbücher und die ältere Schriftsprache weisen das Wort *hiekkä* erst Ende des 18. Jh. auf (im Wörterbuch von Juslenius wird es als eine Entsprechung aus Savo des Wortes *hieta* angegeben). Da *-kka* im Finnischen zu den Nominalsuffixen gehört, kann die Entstehung der Variante *hiekkä* so aufgefaßt werden, daß *ta* damit substituiert und zugleich als retrogrades Ableitungssuffix betrachtet wurde.

4. Koivulehto (1979) hat mit Hinweis auf die frühere Darlegung Thomsens die Wortfamilie der ostseefinnischen Sprachen *virta* im Zusammenhang mit der baltischen Wortfamilie **virtia* behandelt; z. B. lit. *virtis* 'Strudel, Wirbel im Wasser, besonders in Strömen' und *virtis* 'kochen, sieden, branden, brodeln, sprudeln' sowie z. B. *ālu virti* 'Bier brauen'. Die Wortfamilie tritt in baltischen Sprachen auch ohne *t* auf, z. B. lit. *at-vyr(a)s* 'der Gegenstrom am Ufer' (Koivulehto op. cit.). In den ostseefinnischen Sprachen ist das Substantiv *virta* 'Strom, Stromschnelle im Fluß, im Meer u. ä.' nur im Finnischen, Karelischen, Lüdischen, Wotischen sowie in den ingrischen Dialekten und im nordöstlichen Küstenmundarten des Estnischen (Kuu Hlj Vai) anzutreffen, wo es angeblich eine finnische Entlehnung sein soll, gleichfalls ist es in den meisten

lappischen Dialekten als ostseefinnische Entlehnung vorhanden; im Finnischen auch als 'Fluß' (gewöhnlich in der alten Schriftsprache). Das Verb *virrata* 'strömen' ist im Finnischen, Karelischen, in den ingrischen Dialekten und im Wotischen belegt. Im Wotischen hat das Wort *virta* auch solche Bedeutungen, die die Komponente 'Strom' nicht beinhalten, die aber der Bedeutung des baltischen Originals näher stehen — 'Welle, Wellengang': *sōme merez wirt tšäüb*, auch *sōme lahela ellä süred virrad* (geläufiger ist jedoch wot. *virta* 'Strom'). Fi. *tuulev_virta* (Kiihtelys-vaara) schließt sich semantisch den Wörtern *vir/vire* an, welche das Kräuseln der Wasseroberfläche bezeichnen und die entsprechende Winderscheinung als dessen Ursache. Auch in den estnischen Mundarten (Virumaa) tritt *virrata* auf, hat aber eine andere Bedeutung: 'kräuseln, winzige Wellen schlagen' (bei Saareste unter *lainetama*), und auch 'Blasen werfen', wenn vom brauenden Bier oder siedendem Wasser die Rede ist. Das estnische Verb stimmt somit fast gänzlich mit dem baltischen Original überein. Beim Begriff «Bier» hat sich an die Bedeutung 'Blasen werfen' ein verwandtes Substantiv *virre* angelehnt *virre*: *virde* 'Bierwürze', das eine germanische Entlehnung ist (SKES), z. B. *õlut on virdel* 'das Bier fängt an zu gären' (Wiedemann; vgl. *õlut juba virdab*, wo *virrata* steht).

Wenn von der Bewegung der Wasseroberfläche gesprochen wird, dann hat est. *virrata* eine meteorologische Bedeutung. Semantisch entspricht es den ostseefinnischen mit *vir-* anlautenden Substantiven ohne *-ta*, die 'feines Kräuseln der Wasserfläche im Wind' bedeuten, ein Teil dieser Wörter bezeichnet auch die entsprechende Winderscheinung: *vira* im finnischen südostbottnischen Dialekt (auch 'Sprudeln'), est. (u. a. *Kuu*, *Kod*, bei Saareste unter *laine*), *vir* finnische Dialekte von Savo (auch bezüglich des Windes), im Olonetzischen (Salmi, mögliche finnische Entlehnung), *viru/viro* estnische Inselmundarten (auch bezüglich des Windes), *vire* finnische südöstliche Dialekte (auch bezüglich des Windes), ing., daraus ergeben sich die Verben fi. *vireillä*, fi., ing. *virehtiä* über die Bewegung der Wasseroberfläche, liv. *vir* (Part. (?) *vir*t deutet auf *vire*) hin. Im Wotischen gibt es ebenfalls ein entsprechendes Verb, z. B. *meri viretäb* 'die See kräuselt sich'. Auf den Wind und die Bewegung der Wasseroberfläche durch den Wind weisen est. *virvendada* (auch vom Nordlicht gesagt — *taevas virvendab*), *virvetada*, *virvendada*, *virvendada* und das Substantiv *virve* hin. Die Wörter mit der *rm*-Sequenz können hier ein Verhältnis zur Wortfamilie des Finnischen *virma* haben: das Substantiv *virma* bedeutet in finnischen Ost- und bottnischen Dialekten 'eine negative psychische, mit gewalttäterischem Verhalten verbundene Eigenschaft oder psychische Störung (bei Mensch oder Tier)'; als Adjektiv fi., kar. 'flink, munter, hurtig' deutet es auf eine im übrigen positive Eigenschaft hin; im finnischen Süd-Savo-Dialekt *virmakka* 'hart, beißend' (vom Wind gesagt). Im Finnischen kommt *virva* nur im Kompositum *virvatuli* 'Lichterscheinung auf der Wasseroberfläche oder im Sumpf' vor (Häme-Dialekte, SKES), damit ist auch est. *virvalised* 'Nordlicht' (geläufiger *virmalised*) verbunden. Das semantische Binde-motiv könnte die Labilität der Erscheinungen sein, was aber für die Behauptung einer direkten semantischen Verwandtschaft vielleicht nicht ausreichend wäre. Neben der *rv*-Sequenz der estnischen Wörter kommt auch die *rb*-Sequenz vor, die Mägiste (1982) für eine sekundäre Analogie hält. Sie erscheint nur in der Variante *virbeltama*, wo sie angeblich wie auch die *rv*-Sequenz vom dt. *wirbeln* oder schwed. *virvel* (wenigstens das Wort *virvel* Kei, bei Saareste unter *laine*) beeinflußt worden sein könnte; auf schwed. *virvel* hat man fi. *virveli* u. a. 'Wirbel' und in Häme-Dialekten 'großer Schwung' (SKES) zurückgeführt.

Im Finnischen und Estnischen gibt es ein **eta*-Adjektiv: fi. *vireä*, est. *vire* : *vireda*, die 'heftig' bedeuten, wenn vom Wind die Rede ist, außerdem bedeutet est. *vire* auch psychische Flinkheit eines Menschen. Das finnische Adjektiv hat noch weitere psychische Eigenschaften des Menschen bezeichnende Bedeutungen, die auch die Adjektive fi. *virkeä* und est. *virge(s)*, *virik* 'flink, wachsam, mit schneller Auffassungsgabe' zum Ausdruck bringen; daran schließt sich auch das inchoative Verb fi., kar. *virota* : *virkoa*, est. *virguda*, liv. *viṛgā* und das finnische Adjektiv *virku* an.

Alle hier behandelten Wörter treten ausschließlich oder wenigstens primär in den westlichen ostseefinnischen Sprachen auf (nur *virta* hat sich auch im Lüdischen verbreitet). Zum Teil handelt es sich um eine Verschmelzung von zwei Wortfamilien, die unterschiedlicher etymologischer Herkunft sind — der Wortfamilie *virta* als baltische Entlehnung und der Wortfamilie **virqueta* mit der *rk*-Sequenz. Alter scheint in den ostseefinnischen Sprachen die Wortfamilie **virqueta* zu sein, die ursprünglich auch in anderen lappischen Dialekten außer in russischlappischen Dialekten belegt ist (SKES). **keta* als Anfügung an die erste Silbe wird als zusammengesetztes Suffix dargestellt (u. a. Hallap 1983). Wahrscheinlich war die ursprüngliche Bedeutung von **virqueta* eine solche positive psychische Eigenschaft des Menschen, der Wachsamkeit, Flinkheit und Dynamik eigen sind. Unabhängig davon, ob *k* gerade in diesem Wort in erster Linie als Ableitungsmorphem auftritt oder zum Grundmorphem gehört, hat man es doch als Suffix aufgefaßt und so war es möglich, die Wortfamilie durch die Substitution zu modifizieren; daraus ergeben sich *virma* und allem Anschein nach auch *virva* (wenn es ursprünglich nicht ein anderes Wort war), und grundsätzlich retrograd zu modifizieren, daraus ergeben sich fi. *vireä*, est. *vire* : *vireda*. Die meteorologiebezogene Wortfamilie *virta* als eine baltische Entlehnung wurde entweder nach den Gesetzmäßigkeiten der ostseefinnischen Sprachen in eine dimorphe-matische (*vir+ta*) umgestaltet, da der *ta*-Sequenz der Status eines Morphemes verliehen wurde, oder die Wortfamilie wurde schon als *virta* und *virV* entliehen. Jedenfalls wurde *virV* (offenbar *virta*) für ein Grundmorphem gehalten. So gab es in der Sprache zwei restrukturierte Grundmorpheme *virV*, deren Semantik wenigstens durch die Bedeutungskomponente 'dynamisch' verbunden und wodurch gerade der Gegensatz der Komponente 'stabil' betont wurde. In den nordischen Sprachen (ursprünglich im Finnischen) vollzog sich eine semantische Differenzierung, wobei die Variante mit *ta* die Bewegung des strömendes Wassers und die Variante modifizierten Lexemen solche meteorologische Bedeutungen zu, die ohne *ta* nur die Bewegung der Wasseroberfläche durch den Wind bezeichnete. An die letztgenannte Bedeutung und Form hat sich im Finnischen und Estnischen das germ. *virbel*+/*virvel* angeglichen. Natürlicher war jedoch die Verschmelzung der Wortfamilien **virqueta*- und *virta*/*virV*. So bekamen die Lexeme, welche durch die Wortfamilie **virqueta* modifiziert wurden, solche meteorologischen Bedeutungen, die wenigstens teilweise ihre Ursache in der Semantik der Wortfamilie **virta*/*vir* haben.

5. Eine gleichartige Beziehung in der Silbengrenze wie in den Worten *nauta/navetta*, liegt auch im Wortpaar *lauta/lava* vor; beide letztgenannten Wörter treten in allen ostseefinnischen Sprachen und im Lappischen auf. Dem Wort *lauta* hat man eine uralische, baltische und germanische Etymologie (SKES, s. Häkkinen 1984) zugeschrieben, in allen Fällen wurde *t* zum Grundmorphem gezählt. Für die Ursprungsform des Wortes *lava* wird ein slawisches Wort gehalten: russ. *лава* 'Wandbank, schwimmende Brücke, Waschsteg' u. a., aber lp. *uo* der ersten Silbe (*luovve*) würde das Vorhandensein des Wortes im Urfinnischen noch

vor den slawischen Kontakten voraussetzen (SKES). Das osfi. *lava* sowie Ip. *luovve*) bezeichnet immer irgendein Gestell, das eine funktionsbedingte waagerechte Lage hat, z. B. die Schwitzbank in der Sauna (fi., kar., lüd., ing., wot., est., liv.), der Hochsitz des Jägers oder ähnlich gebaute Aufbewahrungsgestelle (fi., kar., lüd., est., liv.: ein allgemein verbreitetes Referent im Lappischen), das Gerüst eines Heuhaufens oder eine ähnliche gestellartige Unterlage, die des öfteren auf in die Erde gerammte Pfähle oder quergestellte Stangen gestützt war (fi., kar., ing., wot., est., liv.), Fußboden (fi., lüd., weps.). Alle diese ostseefinnischen und lappischen Wörter bezeichnen ganz andere Konstruktionen als russ. *лава*. Semantisch wäre balt. **lōva* (lit. *lōva* 'Bettgestell'; lett. *lāva* 'Bettgestell, Bank neben dem Ofen, Darrgestell') passender, jedoch das **ō* der ersten Silbe entspricht nicht dem urfi. **lava* (SKES). Es ist möglich, daß *lava* etymologisch ein selbständiges Wort ist, doch nach einer anderen Auffassung ist *lava* aus *lauta* entstanden, als Ergebnis der Restrukturierung des Grundmorphemes auf Grund einer retrograden Derivation.⁴ *lauta* bezeichnete eigentlich einen einfachen aus einem Holzstück gemachten Gegenstand (als Ausnahme mit der abweichenden Bedeutung 'Tisch' (weps., wot., est., liv.), das auf einer ähnlichen Vorstellung der außersprachlichen Wirklichkeit beruht wie z. B. schwed. *bord* 'Brett' > 'Tisch'). Man könnte vermuten, daß so wie das die Schwitzbank in der Sauna bezeichnende Wort aus dem Wort *lauta* entweder nur unter Verwendung des Lexems plurale tantum (fi., kar., lüd., est.) oder zudem noch durch die Derivation z. B. *lautaset* (fi., kar., ing.), *lauteet* (fi.), *laudū* (estnische Inselmundarten) gebildet ist, so kann im Prinzip die Benennung des entsprechenden Gestells auch durch andere Derivationsarten entstanden sein, wobei es sich um das restrukturierte Grundmorphem *lava*⁵ handelt.

6. Osfi. *kerta* (balt. **kerdā* 'Zeit'), das zu den ältesten baltischen Entlehnungen gehört, tritt in allen ostseefinnischen Sprachen sowie im Lappischen und in den Wolga-Sprachen (SKES) auf, dessen ursprüngliche Bedeutung 'Mal, Reihenfolge, Ordnung' ist, als Handlung 'wiederholen'. Im Lüdischen steht in der ersten Silbe ein langes Vokalelement (*ē* > *ie*) und an der Silbengrenze tritt der lexikalische Wechsel *rt/r* auf, also *kierd* : *kierdad* und *kier* : *kierad* vertreten verschiedene Paradigmen. Es handelt sich um einen freien Wechsel *šia kieran* 'sillä kerralla', *ežmäšt kierad* 'ensimmäistä kertaa', *kolmat kierdad* 'kolmatta kertaa', *sina usko toine kier* 'usko toinen kerta', üblicher jedoch einfach als Nom. *kierd*, z. B. in derselben Replik: *kahtei kierai ristakkai* : *kierd tšuräi-piäi*, *kierd toine toižē-piäi* 'kahteen kertaan ristikkäin, kerta suuntaan, kerta toinen toinspäin' (Kujola 1944). Ein gleichartiger Wechsel kommt im Olonetzischen und im Tver-Karelischen vor: *niellin kieroin* 'viermal', *äjän kieran* 'viele Male', die Entsprechung des finnischen Ausdrucks *kerrassaan* ist gewöhnlich *kerraz*, jedoch im Olonetzischen auch *kieras*; olon. *kerruz* ~ *kertuz* ~ *kieruz* 'Schicht'; *rt* in Verbindung mit einem langen Vokal: *yks kierdu* 'ein Mal', *en ni kierdoa ollu* 'ich war kein einziges Mal'; *rt* in Verbindung mit einem kurzen Vokal: *täl kerral* ~ *täl kerdoa* 'dieses Mal'. Im Karelischen (Olonetzischen und Tver-Dialekt) und im Lüdischen steht das einfache *r* nur in Verbindung mit einem langen Vokalelement. Im Finnischen, wo es keine Variante mit einem langen Vokal gibt, erscheint *kero* 'Reihenfolge, Mal', z. B. *kenen kero* 'kenen vuoro', *keronsa kuki* 'kukin vuorollaan', *lyödä keroa/keroon* 'lyödä vuorotellen', *kerottain/kerotellen* 'vuorotellen', *kerottaa* 'vuorottaa' (Lönnerot). In den estnischen Inselmundarten und in Järvamaa kommt besonders als eine Variante des Ausdrucks *ühe korra* 'einmal' — *ühe_gora*

(Koe *ühekkora*) vor, jedoch hier kann es sich um Abschwächung in unbetonter Satzposition handeln.

Zur Wortfamilie *kerta* gehört das mit *ke* anlautende Wort der östlichen ostseefinnischen Sprachen, das als Adverb, Postposition und grammatikalisiert als Kasusendung auftritt: die (restrukturierte) ursprüngliche Form ist *kera*; im Wepsischen gibt es parallel auch die Variante mit *rt*: *ota kerdale* 'nimm mit', *eille deggīd kerdal* 'hat kein Geld mit'. Das Wort *kera* wird in unbetonter Satzposition aus der schwachstufigen Form *kerralla* als abstrahiert angesehen (Kettunen 1922; Hakulinen 1979; SKES). Hakulinen (op. cit.) erwähnt eine gleichartige durch die Verkürzung der *rr*-Sequenz entstandene karelische Form *irallah* 'los, frei', jedoch das ist mit der *rr*-Sequenz der schwachen Stufe nicht zu begründen, weil die Wortfamilie auch in der offenen Silbe die *r*-Variante hat, z. B. *iravuo* ~ *irtavuo* 'loslassen', *irazellah* 'los'; diese Varianten mit dem vereinzelt *-r* sind überall in Karelien, im Olonetzischen und Lüdischen *iral* ~ *irdale* 'ulkopuoelle' und *irainē* 'ulkopuolinen' (KKS, Kujola) geläufig. Eher handelt es sich bei den Wortfamilien *kerta* und *irta* um eine retrograde Derivation, da dem Element *ta* der Status eines Morphemes zuerkannt worden war. Das grammatikalisierte *kerta* ist wohl auf verschiedene Weise abgeschliffen, aber da im Wepsischen solche Varianten wie *kera* und *kerdal* sowie im Lüdischen *keral* vorkommen, hat man es hier eher mit einer morphologisch restrukturierten Variante als mit bloßer Abschleifung zu tun. Ähnlicherweise deuten das finnische Adverb *irki* und das Verb *irkamoita* aus der Wortfamilie *irta* (SKES) daraufhin, daß *ir* als ein konsonantischer Stamm wahrgenommen wird, dem ein anderes Morphem (mit *k*-Anlaut) angefügt werden kann.

7. Das Nominalsuffix *t(a)* ist hinsichtlich seiner Anfügung an einen konsonantischen Stamm keineswegs produktiv, vielleicht weil es ein ganz allgemeines Verbalsuffix ist. Vielmehr vertreten eine außergewöhnliche Derivation *rohto*, *pentu* und offensichtlich muß *pihta* auf gleiche Weise erläutert werden, obwohl eine systematische Überprüfung des ostseefinnischen Wortschatzes eine ganze Menge zusätzlicher Belege erbringen könnte. Jedoch schreibt man dem Element gewissermaßen den Status eines Morphemes zu, da es schwinden und durch andere mehr produktive Ableitungssuffixe substituiert werden kann. In manchen Fällen ist die Ursache des Schwundes oder der Substitution schwer zu ergründen (z. B. *hieta* → *hiekkä*), doch ist deren Triebkraft des öfteren irgendein formal oder semantisch naheliegendes Wort. Die semantische Verwandtschaft basiert vielleicht in den meisten Fällen auf einen Begriff «tertium comparationis». So können Wörter entstehen, deren Etymologie nicht nur eine Abstammungslinie befolgt, sondern es kann sich hier um die Verschmelzung von zwei Wortfamilien handeln, die unterschiedlicher Herkunft sind (z. B. fi. *vireä*, est. *vire*, *-da*). In einigen Fällen kann man zu einem ähnlichen Ergebnis aus anderen Gründen als des vermutlich eindeutigen Morphemausfalls kommen, z. B. Beziehungen wie *luhta/luha* und *tiuhita/tiuha* beruhen auf der Verallgemeinerung der schwachen Stufe.

Anmerkungen

¹ Lehtisalo (1936) verbindet damit auch das Ableitungssuffix *(e)k* : *(e)ke*, z. B. **persek* : *perseke*+, das verallgemeinert *kV* wäre. In den ostseefinnischen Sprachen haben sich die Ableitungssuffixe jedoch formal abgesondert.

- Das Suffix **(e)k* : *(e)ke* hat das Deminutivsuffix **ut* : *ute* sowie das auf eine Eigenschaft bezogene Suffix **ut* : *ute* (fi. *(u)us* : *(u)ute*; Lehtisalo 1936) als Paralleltyp, und so handelt es sich um einen primären Typ *tV*. Außerdem tritt die *ta*-Sequenz noch im Suffix *-nta* auf (z. B. fi. *emäntä*).

³ Eine sekundäre begrenzte Bedeutung hat *piha-aed* im Võru-Dialekt 'Friedhof', obwohl diese Bedeutung dort gegenwärtig vorherrschend zu sein scheint. Damit ist *nihlaid* verbunden 'Steinmauer rund um den Friedhof' (Kam).

⁴ Est. *lava* hat das Paradigma, das keinen qualitativen Wechsel aufweist. *lava* : *lava*, angenommen (*b* ist hier also nicht etymologisch, offenbar nach dem Modell des Wortes **lapa* hauptsächlich in den westlichen und mittleren Dialekten des estnischen Festlandes, im südlichen Teil des Võru-Dialekts und zum Teil an der Nordküste (Lüg. Jõh Noa Mar Vig Kse Var Mih Aud Pär PJg Ris Nis Hag Juu Kad Pil SJn Vil Krl Har Rõu Vas Se) verbreitet).

⁵ Die Möglichkeit, daß osfi. *lava* auf eine ältere, die gemeinslawisch-baltische Sprachform vertretende Entlehnung zurückzuführen ist, ist nicht völlig ausgeschlossen, da die slawischen und baltischen Wörter dem osfi. *lava* verlockend nahe stehen.

LITERATUR

- Anttila, R. 1975. Affective Vocabulary in Finnish: An(other) Invitation. — UAJb. 47.
 — 1976. Affektiivis[deskriptiivis-onomatopoeettis]ten sanojen asema kielen merkisvsteemissä, — Vir., 126—133.
- Austerlitz, R. 1977. Stem-Gyp and Segmentability in Finnish. — Papers from the Transatlantic Finnish Conference (Texas Linguistic Forum 5).
- Hakulinen, L. 1979. Suomen kielen rakenne ja kehitys. Neljäs, korjattu ja lisätty painos. Keuruu.
- Hallap, V. 1983. Eesti ja sugulaskeeelte adjektiivitüüpe. — KK, 422—432.
- Häkkinen, K. 1983. Suomen kielen vanhimmasta sanastosta ja sen tutkimisesta. Suomalais-ugrialaisten kielten etymologisen tutkimuksen perusteita ja metodiikkaa, Turku (Turun yliopiston suomalaisen ja yleisen kielitieteen laitoksen julkaisuja 17).
- Itkonen, E. 1966. Kieli ja sen tutkimus. Helsinki.
- Janhunen, J. 1981. Uralilaisen kantakielen sanastosta. — JSFOu 77, 219—274.
- Karjalan kielen sanakirja I—III, Helsinki 1968—1983.
- Kettunen, L. 1922. Suomen postpositionista *kerä. keralla* 'kanssa'. — Vir., 104—105.
 — 1938. Livisches Wörterbuch mit grammatischer Einleitung, Helsinki.
- Koivulehto, J. 1979. Baltisches und Germanisches im Finnischen: die finn. Stämme auf *-rie* und die finn. Sequenz *VrtV*. — Explanations et Tractationes Fenno-Ugricas In Honorem Hans Fromm (ed. Erhard Schiefer), München, 129—164.
 — 1983. Seit wann leben die Urfinnen im Ostseeraum? Zur relativen und absoluten Chronologie der alten idg. Lehnwortschichten im Ostseefinnischen. — Symposium saeculare Societatis Fenno-ugricae, Helsinki (MSFOu 185), 135—157.
- Koski, M. 1982. Suomen johto-opin morfologiaa, Turku (Fennistica 4).
 — 1983. Värien nimitykset suomessa ja lähisukukielissä, Savonlinna (SKST 391).
- Kujola, J. 1944. Lyydiläismurteiden sanakirja, Helsinki.
- Lehtisalo, T. 1936. Über die primären uralischen ableitungssuffixe, Helsinki (MSFOu LXXII).
- Länsimäki, M.-L. 1975. Kurnaali on kummallista. Eräiden maitojuomien nimityksistä. — Vir., 267—278.
- Lönnrot, E. 1874—1880. Suomalais-Ruotsalainen sanakirja, Helsinki.
- Mägiste, J. 1982—1983. Estnisches etymologisches Wörterbuch I—XII, Helsinki.
- Nirvi, R. E. 1971. Inkeröismurteiden sanakirja, Helsinki.
 — 1974—1981. Kiihtelysvaaran murteen sanakirja I—VII, Lappeenranta.
- Nissilä, V. 1939. Vuoksen paikannimistö I, Helsinki (SKST 214).
 — 1975. Suomen Karjalan nimistö, Vammala.
- Ruoppila, V. 1967. Kalevala ja kansankieli, Forssa (SKST 284).
- Rytkönen, A. 1940. Kielentutkimuksen työmaalta III. Eräiden itämerensuomen *tm*-sanojen historiaa. Jyväskylä.
- Saareste, A. 1958—1963. Eesti keele mõisteline sõnaraamat I—IV, Huddinge/Stockholm.
- Wiedemann, J. F. 1893. Ehstnisch-deutsches Wörterbuch. Zweite vermehrte Auflage. Redigirt von Dr. Jacob Hurt, St. Petersburg.
- Väike murdesõnastik I. Toimetanud Valdek Pall, Tallinn 1982.
- Зайцева М. И., Муллонен М. И. 1972. Словарь вепского языка, Ленинград.

ОБ ОДНОМ ТИПЕ МОРФОФОНОЛОГИЧЕСКОГО СЛОВООБРАЗОВАНИЯ В ПРИБАЛТИЙСКО-ФИНСКИХ ЯЗЫКАХ

В статье рассматривается элемент второго слога имен *t(a)* прибалтийско-финских языков, который при агглютинативном использовании в качестве именного деривационного суффикса не продуктивен. Если какой-то элемент воспринимается как морфема, то он может присоединяться к слову (агглютинативная деривация), но может и утрачиваться им (регрессивная деривация) или субституироваться другим элементом независимо от того, является ли последний этимологически словообразовательным суффиксом или нет. Рассматриваются, в частности, пары слов (**piča* >) *piha/pihta*, *hieta/hiekka*, *musta/museva*/вепс. *musket*, *virta/viri/vire*, *lauta/lava*, *kerta/kerä*. Слова *virta*, *lauta* и *kerta* представляют собой балтийские (или германские) заимствования, в языке-источнике которых элемент *t(a)* наличествовал, так что вариант без *t* основывается в языковом сознании на реконструкции морфемной структуры слова. Отправной точкой для реконструкции может служить лексема иного этимологического происхождения, но семантически в какой-то части (возможно, второстепенной) близкая; например, на прилагательное фин. *vireä*-, эст. *vireda*- в метеорологическом значении повлияли *virta/viri* и приб.-ф. **vir-keta*. Таким образом, при рассмотрении какой-либо лексемы нельзя исходить только из одной этимологической линии, поскольку лексема могла произойти путем морфологического или семантического соединения двух слов.